

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 30.08.2015 / 10:00 Uhr

Wenn das Gottvertrauen fehlt

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Abraham aber zog von dort in den Negev und wohnte zwischen Kadesch und Schur, und er hielt sich als Fremdling in Gerar auf.“² Und Abraham sagte von seiner Frau Sarah: Sie ist meine Schwester. Da ließ Abimelech, der König von Gerar, Sarah holen.³ Aber Gott kam nachts im Traum zu Abimelech und sprach zu ihm: Siehe, du bist des Todes wegen der Frau, die du genommen hast; denn sie ist die Ehefrau eines Mannes!⁴ Abimelech aber hatte sich ihr noch nicht genähert, und er sprach: Herr, willst du denn auch ein gerechtes Volk umbringen?⁵ Hat er nicht zu mir gesagt: »Sie ist meine Schwester«? Und auch sie selbst hat gesagt: »Er ist mein Bruder«! Habe ich doch dies mit aufrichtigem Herzen und unschuldigen Händen getan!⁶ Und Gott sprach zu ihm im Traum: Auch ich weiß, dass du dies mit aufrichtigem Herzen getan hast; darum habe ich dich auch bewahrt, dass du nicht gegen mich sündigst, und darum habe ich es dir nicht gestattet, dass du sie berührst.⁷ So gib nun dem Mann seine Frau wieder, denn er ist ein Prophet; und er soll für dich bitten, so wirst du am Leben bleiben. Wenn du sie aber nicht zurückgibst, so wisse, dass du gewiss sterben musst samt allem, was dir gehört!⁸ Da stand Abimelech am Morgen früh auf und rief alle seine Knechte zusammen und sagte ihnen dies alles vor ihren Ohren; und die Leute fürchteten sich sehr.⁹ Und Abimelech rief Abraham und sprach zu ihm: Warum hast du uns das angetan, und was habe ich an dir gesündigt, dass du eine so große Sünde auf mich und mein Reich bringen wolltest? Du hast nicht mit mir gehandelt, wie man handeln soll!¹⁰ Und Abimelech fragte Abraham: In welcher Absicht hast du dies getan?¹¹ Da sprach Abraham: Weil ich dachte: Es ist gar keine Gottesfurcht an diesem Ort, darum werden sie mich wegen meiner Frau umbringen!¹² Auch ist sie wahrhaftig meine Schwester; denn sie ist die Tochter meines Vaters, aber nicht die Tochter meiner Mutter, und so ist sie meine Frau geworden.¹³ Und es geschah, als mich Gott aus dem Haus meines Vaters führte, da sprach ich zu ihr: Das musst du mir zuliebe tun, dass du überall, wo wir hinkommen, von mir sagst: »Er ist mein Bruder«!¹⁴ Da nahm Abimelech Schafe und Rinder, Knechte und Mägde und schenkte sie Abraham und gab ihm seine Frau Sarah zurück.¹⁵ Und Abimelech sprach: Siehe, mein Land steht dir offen; wo es dir gefällt, da lass dich nieder!¹⁶ Aber zu Sarah sprach er: Siehe, ich habe deinem Bruder 1.000 Silberlinge gegeben; siehe, das soll dir eine Decke der Augen sein für alle, die um dich sind, damit du in jeder Weise gerechtfertigt bist!¹⁷ Abraham aber legte Fürbitte ein bei Gott. Da heilte Gott Abimelech und seine Frau und seine Mägde, dass sie wieder Kinder gebären konnten.¹⁸ Denn der Herr hatte zuvor jeden Mutterleib im Haus Abimelechs fest verschlossen um Sarahs, der Frau Abrahams willen.“
(1. Mose 20,1-18)

Nachdem Gott die Städte Sodom und Gomorrha aufgrund der großen Sünde ihrer Einwohner zerstört und Lot gnädig gerettet hatte, lesen wir, dass Abraham sich aufmachte, um von dort weiterzuziehen. Er kam in die Gegend von Gerar (auf halbem Weg zwischen Gaza und Be'er Scheva) und hielt sich dort als Fremdling auf. An diesem neuen Ort kam er erneut in Konflikt mit einem Problem, an dem er bereits in Kapitel 12 gescheitert war, als er aufgrund einer Hungersnot nach Ägypten gezogen war. Damals hatte er das Gleiche gesagt wie auch hier in Vers 2: „*Sie ist meine Schwester.*“

Wenn ein Pferd lernen soll, über Zäune zu springen, und es immer wieder vor einem bestimmten Hindernis stoppt und es nicht nimmt, geht der Trainer mit dem Gaul zur Seite, beruhigt ihn und kehrt dann zurück zum Zaun – und zwar so oft, bis die Lektion gelernt ist.

Ähnlich war es bei Abraham. Er sollte lernen, Gott zu vertrauen. Diese Lektion musste er beherrschen, denn es wartete eine noch viel schwierigere Prüfung in Kapitel 22 auf ihn, in der Gott ihn aufforderte, seinen geliebten Sohn Isaak zu opfern. Also trainierte der Herr mit Seinem Schützling und führte ihn erneut vor ein Hindernis.

Und was tat Abraham, der ohne Zweifel ein geistlicher Mann, kein Neuling im Glauben und mit Gott schon einige Zeit unterwegs war, hier in Kapitel 20? Er riss die Hürde! Er nahm sie nicht, denn er sagte „*von seiner Frau Sarah: Sie ist meine Schwester*“ (V.2). Das war eine Halbwahrheit – in Wirklichkeit eine Lüge.

„*Da ließ Abimelech, der König von Gerar, Sarah holen.*“ Er führte diese alte Frau seinem Harem zu – vermutlich, um seine Machtposition zu sichern –, indem er sich durch Sarah mit Abraham verschwängerte.

Abraham vertraute an diesem Punkt also nicht Gott, sondern er wollte die Sache wieder in die eigene Hand nehmen.

Diese Geschichte will uns hier und heute etwas lehren. Gott spricht durch Sein Wort in unser Leben hinein und Er möchte uns trainieren, dass wir mehr und mehr, immer und allezeit Ihm vertrauen.

Schauen wir uns zunächst an:

I. DIE UMSTÄNDE DES FEHLENDEN GOTTVERTRAUENS

Abraham zog also in den Negev und hielt sich als Fremdling in Gerar auf. Das war ein neuer Ort für ihn – eine fremde Umgebung, an der es neue Möglichkeiten für ihn und sein Vieh gab, aber auch neue Herausforderungen und Unsicherheiten. Selbst für den Nomaden Abraham war der Ortswechsel keine Routine, denn dieser war mit Sorgen und Ängsten verbunden.

Die Prüfungsfrage Gottes lautet in etwa so: „Wirst du, Abraham, in diesem neuen Lebensabschnitt den Weg des Glaubens und des Gottvertrauens gehen? Oder wirst du der Furcht folgen und dich auf dich selbst verlassen?“ Das ist im Prinzip die Frage, die wir uns alle stellen müssen: Vertraue ich Gott auch in den Lebensumständen, die heute plötzlich anders sind als gestern? Denn solange alles routiniert abläuft und wir einen bestimmten Stand im Leben erreicht haben, solange wir den Tag recht gut vorausplanen können und die Dinge überblicken, fällt es relativ leicht, Gott zu vertrauen.

Das Gehalt kommt regelmäßig auf dein Konto. Der HVV-Bus ist bis auf einige wenige Ausnahmen pünktlich. Dein erstes Kind beginnt, die Nächte durchzuschlafen. Die Rente ist sicher. Alles läuft so, wie es sich gehört. Aber dann ändern sich die Umstände. Plötzlich ruft dich dein Chef in sein Büro und überreicht dir die Kündigung. Oder ein Routinebesuch beim Arzt endet mit einem bösen Erwachen. Das Teenagerkind, von dem wir dachten, es stünde felsenfest im Glauben und Leben, eröffnet uns, dass das in Wirklichkeit schon seit Langem nicht mehr der Fall ist. Oder wir merken plötzlich, dass wir unseren Ehepartner irgendwo auf einer Kreuzung unseres Weges verloren haben. Gute Freunde sind fort, und erst jetzt stellen wir fest, wie sehr wir von ihnen abhängig waren, wenn es darum ging, sicheren Schrittes auf dem Pfad des Glaubens unterwegs zu sein. Die Umstände haben sich geändert. Wir finden uns plötzlich in einer neuen Umgebung wieder, in einer neuen Herausforderung. Was werden wir tun?

Was Abraham vergaß, ist das, was auch wir oft vergessen: Dass Gott über jede

Veränderung Bescheid weiß! Er weiß davon, bevor sie überhaupt eintritt. Er kennt alle unsere Umstände, Er kennt das Ende und den Ausgang. Er kennt die Worte unseres Mundes, bevor wir sie ausgesprochen haben. *„Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne.“*³ *Du beobachtest mich, ob ich gehe oder liege, und bist vertraut mit allen meinen Wegen;*⁴ *ja, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht völlig wüsstest.*⁵ *Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.*⁶ *Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar, zu hoch, als dass ich sie fassen könnte!*“ (Psalm 139,2-6).

Mein Name als Gläubiger ist in Gottes Hand geschrieben. Jedes Haar auf meinem Haupt ist gezählt. Kein Spatz fällt vom Himmel, ohne dass der Allmächtige es weiß. Und wenn Er über die Spatzen Bescheid weiß, die in Hamburg vom Himmel fallen, dann kann ich mir absolut sicher sein, dass Er auch die sich verändernden Umstände meines Lebens kennt! Aber Herr – wie oft neige ich trotzdem dazu, Dir nicht zu vertrauen, wenn sich die Lage ändert...

Abraham sah seine neue Umgebung nicht im Licht seiner Freundschaft mit Gott. Er setzte sein Vertrauen in ein altes Schema – eines, das er viele Male zuvor schon benutzt hatte. Er erwähnt diesen Mechanismus in Vers 13: *„Und es geschah, als mich Gott aus dem Haus meines Vaters führte, da sprach ich zu ihr: Das musst du mir zuliebe tun, dass du überall, wo wir hinkommen, von mir sagst: Er ist mein Bruder!“*

Kaum zu glauben! Abraham sagte zu seiner Frau: *„Das musst du mir zuliebe tun!“* Oder anders ausgedrückt: „Wenn du mich liebst, dann...“ – musst du jedes Mal, wenn wir umziehen (und das war nicht selten der Fall), unsere Ehe in Gefahr bringen. Warum handelte er so? Weil er sich ständig zwischen der Welt des Glaubens und Gottvertrauens und der Welt der Angst hin- und herbewegte. Mit anderen Worten: Er war unbeständig.

Also gab Abraham vor, dass Sarah nicht seine Frau, sondern seine Schwester war. Er log und war sogar bereit, sie zu opfern. Nun denkst du: „Mannomann, Abraham! Nun

fühle ich selbst mich gar nicht mehr so schlecht, wenn ich mich mit dir vergleiche! So übel bin ich ja anscheinend doch nicht!“ Oder du richtest ihn: „Schau dir Abraham an! Mich wirst du bei so etwas niemals erwischen! Oh nein, denn ich bin ja auf dem Weg des Glaubens unterwegs!“ Aber seien wir doch einmal ehrlich! Haben nicht auch wir dieselben Fehler ständig und immer wieder wiederholt? 20-mal, 50-mal, 100-mal? Natürlich! Und das, obwohl unser Herz nach Gott verlangt und wir in Seinen Wegen gehen wollen! Erkennen wir uns also nicht auch selbst in Abrahams Verhalten?

Denken wir auch an Petrus: *„Und nachdem sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg.“*²⁷ *Und Jesus spricht zu ihnen: Ihr werdet in dieser Nacht alle an mir Anstoß nehmen; denn es steht geschrieben: »Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden sich zerstreuen.«*²⁸ *Aber nach meiner Auferweckung will ich euch nach Galiläa vorangehen.*²⁹ *Petrus aber sagte zu ihm: Wenn auch alle an dir Anstoß nehmen, doch nicht ich!*³⁰ *Und Jesus spricht zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute, in dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen!*³¹ *Er aber sagte desto mehr: Wenn ich auch mit dir sterben müsste, werde ich dich nicht verleugnen! Das Gleiche sagten aber auch alle“* (Markus 14,26-31).

Ab Vers 66 in demselben Kapitel kommt es dann zu einer Veränderung der Umstände. Auf dem Ölberg war noch alles in Ordnung, und es war nicht schwierig gewesen zu sagen: „Wir gehen mit Dir!“ Aber als Jesus gefangen genommen worden war und man Petrus damit konfrontierte, einer Seiner Jünger zu sein, und ihn anklagte: „Du warst auch mit Ihm!“, da leugnete er – und zwar nicht einmal und nicht zweimal, sondern dreimal, bis der Hahn zweimal krähte.

*„Und während Petrus unten im Hof war, kam eine von den Mägden des Hohenpriesters.“*⁶⁷ *Und als sie Petrus sah, der sich wärmte, blickte sie ihn an und sprach: Auch du warst mit Jesus, dem Nazarener!*⁶⁸ *Er aber leugnete und sprach: Ich weiß nicht und verstehe auch nicht, was du sagst! Und er ging in den Vorhof hinaus,*

und der Hahn krächte. ⁶⁹ Und als die Magd ihn sah, begann sie wieder und sprach zu den Umstehenden: Dieser ist einer von ihnen! ⁷⁰ Er aber leugnete wiederum. Und ein wenig nachher sprachen die Umstehenden nochmals zu Petrus: Wahrhaftig, du bist einer von ihnen! Denn du bist ein Galiläer, und deine Sprache ist gleich. ⁷¹ Er aber fing an, sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne diesen Menschen nicht, von dem ihr redet! ⁷² Da krächte der Hahn zum zweiten Mal; und Petrus erinnerte sich an das Wort, das Jesus zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und er begann zu weinen“ (V.66-72).

Der Mann, der Jesus 40 Verse zuvor seine Gefolgschaft versprochen hatte, fing an, sich zu verfluchen. Da krächte der Hahn. Petrus brach zusammen und weinte bitterlich.

II. DIE AUSWIRKUNGEN DES FEHLENDEN GOTTVERTRAUENS

Welche Auswirkungen hat unser fehlendes Gottvertrauen auf andere? Paulus beschreibt das in Römer 14, 7: „Denn keiner von uns lebt sich selbst, und keiner stirbt sich selbst.“ Mit anderen Worten: Unser Leben mit oder ohne Gottvertrauen hat immer auch Einfluss auf andere. So war es auch bei Abraham – sein Verhalten zog Kreise. Zuerst beeinträchtigte sein fehlendes Gottvertrauen natürlich seine Frau. Er brachte sie in moralische Gefahr und war bereit, ihren Schutz aufzugeben, nur um seine eigene Haut zu retten.

Du sagst: „Ich habe niemals etwas ähnlich Dramatisches getan oder gesagt!“ Trotzdem wird der Fortschritt oder Niedergang deines geistlichen Lebens auch deine Frau zum Guten oder zum Schlechten beeinflussen. Und es wird sich dann auch auf deine Kinder auswirken. Wenn sich unsere Hingabe zu Jesus abkühlt, wird das auch unsere Familie spüren. Es spielt nämlich eine große Rolle, ob wir als Ehemänner mit unseren Frauen über geistliche Dinge sprechen, ob wir die Initiative ergreifen und mit ihr beten, ob wir freudig in den Gottesdienst kommen und im Reich Gottes mitarbeiten. Unsere kleinen Unbeständigkeiten sind eben nicht nur

unsere kleinen Unbeständigkeiten, sondern sie haben gravierende Auswirkungen auf unsere Familien! Unsere Frauen werden sie sehen und dadurch in Gefahr geraten. Auch unsere Kinder werden sie sehr schnell erkennen und feststellen, wie es wirklich mit unserem Leben mit Gott aussieht.

Das Gleiche gilt für einen Single. Du lebst in einer Wohnung mit drei oder vier anderen Freunden. Die Unbeständigkeit in deinem Wandel mit Gott wird sehr stark die Beziehungen zu ihnen beeinflussen.

Zweitens: Abrahams Unbeständigkeit beeinträchtigte auch das Haus Abimelechs. Auch wenn dieser vor dem Ehebruch gemäß Vers 6 bewahrt wurde, erfahren wir in Vers 18, dass Gott die Mutterleiber in Abimelechs Hause verschlossen hatte. In seiner Familie und Umgebung bekam plötzlich niemand mehr ein Baby. Die Ursache dafür lag in der Unbeständigkeit Abrahams. Denn Gott bewahrte das Erbe, das durch Abraham und Sarah kommen sollte.

Abimelech selbst wollte nicht die Frau eines anderen nehmen. In Vers 8 lesen wir, dass er seine Knechte rief und ihnen das berichtete. Wie viel Respekt haben diese Gottlosen für den Ehebund! Und wie wenig Respekt ist bei den Gottesfürchtigen zu sehen! Vers 9: „Warum hast du uns das angetan, und was habe ich an dir gesündigt, dass du eine so große Sünde auf mich und mein Reich bringen wolltest? Du hast nicht mit mir gehandelt, wie man handeln soll!“

Abimelech hatte nicht denselben Glauben wie Abraham. Er teilte seine moralischen Standpunkte nicht und hielt nichts von den biblischen Ansprüchen, die Abrahams Leben ausmachten. Aber Abimelech, obwohl fern von Gott, wusste dennoch genau, was Abrahams Verhalten ausmachen sollte!

Ist das nicht auch bzgl. unserer Freunde und Kollegen so? Sie sagen zu uns: „Ich bin kein Christ, und ich sehe die Dinge anders. Aber ich bin überrascht, *dich* auf diese Weise reden zu hören und so handeln zu sehen! Ich finde, du tust Dinge, die du nicht tun solltest!“ Freunde, es ist eine Tragödie, wenn die nicht-christliche Welt unsere Ethik besser definieren und erklären kann als wir selbst. Denn weil wir uns an unsere

Unbeständigkeiten gewöhnt und uns arrangiert haben mit einem Leben, das falsch ist, bleibt der säkularen Welt nur, uns mit unserem Fehlverhalten zu konfrontieren mit dem Hinweis, dass es so doch nicht geht.

Wir alle stehen in der Gefahr, unseren Glauben gemäß der Farbe unseres

Untergrundes zu leben. Wir sind wie Chamäleons! Aber Paulus ermahnt uns: „Denn ihr wart einst Finsternis; jetzt aber seid ihr Licht in dem Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts!“ (Epheser 5,8). Amen!

Teil 2

Der Sohn der Verheißung

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Und der Herr suchte Sarah heim, wie er verheißen hatte, und der Herr handelte an Sarah, wie er geredet hatte.“² Und Sarah wurde schwanger und gebar dem Abraham einen Sohn in seinem Alter, zur bestimmten Zeit, wie ihm Gott verheißen hatte.³ Und Abraham gab seinem Sohn, der ihm geboren wurde, den ihm Sarah gebar, den Namen Isaak.⁴ Und Abraham beschnitt Isaak, seinen Sohn, als er acht Tage alt war, wie es ihm Gott geboten hatte.⁵ Und Abraham war 100 Jahre alt, als ihm sein Sohn Isaak geboren wurde.⁶ Und Sarah sprach: Gott hat mir ein Lachen bereitet; wer es hören wird, der wird mir zulachen!⁷ Und sie sprach: Wer hätte das dem Abraham verkündet, dass Sarah Kinder stillt, dass ich ihm einen Sohn geboren habe in seinem Alter?⁸ Und das Kind wuchs heran und wurde entwöhnt. Und Abraham machte ein großes Mahl an dem Tag, als Isaak entwöhnt wurde.⁹ Und Sarah sah, dass der Sohn der Hagar, der ägyptischen Magd, den sie dem Abraham geboren hatte, Mutwillen trieb.¹⁰ Da sprach sie zu Abraham: Treibe diese Magd hinaus mit ihrem Sohn; denn der Sohn dieser Magd soll nicht erben mit meinem Sohn Isaak!¹¹ Dieses Wort missfiel Abraham sehr um seines Sohnes willen.¹² Aber Gott sprach zu Abraham: Es soll dir nicht leidtun wegen des Knaben und wegen deiner Magd! Höre in allem, was Sarah dir sagt, auf ihre Stimme! Denn in Isaak soll dir ein Same berufen werden.¹³ Doch ich will auch den Sohn der Magd zu einem Volk machen, weil er dein Same ist.¹⁴ Da stand Abraham am Morgen früh auf und nahm Brot und einen Schlauch voll Wasser, gab es Hagar und legte es auf ihre Schulter; er gab ihr auch den Knaben und schickte sie fort. Und sie ging und irrte umher in der Wüste von Beerscheba.¹⁵ Als nun das Wasser im Schlauch ausgegangen war, warf sie den Knaben unter einen Strauch,¹⁶ und sie ging hin und setzte sich gegenüber, einen Bogenschuss weit entfernt; denn sie sprach: Ich kann das Sterben des Knaben nicht mit ansehen! Und sie saß ihm gegenüber, erhob ihre Stimme und weinte.¹⁷ Da erhörte Gott die Stimme des Knaben, und der Engel Gottes rief der Hagar vom Himmel her zu und sprach zu ihr: Was ist mit dir, Hagar? Fürchte dich nicht; denn Gott hat die Stimme des Knaben erhört, da, wo er liegt.¹⁸ Steh auf, nimm den Knaben und halte ihn fest an deiner Hand, denn ich will ihn zu einem großen Volk machen!¹⁹ Und Gott öffnete ihr die Augen, dass sie einen Wasserbrunnen sah. Da ging sie hin und füllte den Schlauch mit Wasser und gab dem Knaben zu trinken.²⁰ Und Gott war mit dem Knaben; der wuchs heran und wohnte in der Wüste und wurde ein Bogenschütze.²¹ Und er wohnte in der Wüste Paran, und seine Mutter nahm ihm eine Frau aus dem Land Ägypten.“

(1. Mose 21,1-21)

Abraham scheiterte wieder einmal, denn er gab seine Frau als seine Schwester aus. Er vertraute mehr sich selbst als Gott. Aber Gott war gnädig! Er beschützte Sarah und brachte sie zurück zu Abraham. Dem Buch Seiner Gnade sollte ein weiteres Kapitel hinzugefügt werden – und das trotz allen Versagens, sodass am Ende sich kein Fleisch rühmen kann!

I. GOTT HÄLT SEIN WORT

Im ersten Abschnitt unseres gelesenen Textes lernen wir eine sehr einfache, aber doch grundlegende Lektion, nämlich: Gott hält Sein Wort! Trotz vieler Hindernisse und Rückschläge, trotz Höhen und Tiefen wird der langersehnte Sohn der Verheißung geboren.

Gott hatte in all dem Sarah nicht vergessen. Lange sah es nicht danach aus, als wäre sie von Gott begünstigt. Sie hatte keine eigenen Kinder. Sie war frustriert und schmähte ihre eigene Magd. Und doch hatte Gott sie nicht vergessen, denn in Vers 1 heißt es: „*Und der HERR suchte Sarah heim*“. Und dann folgen die Worte: „... wie er verheißten hatte.“ Er hatte Sarah versprochen, dass Er sich ihrer annehmen würde, und Er stand zu Seinem Wort. Und das nicht nur einmal, sondern zweimal: „... *und der Herr handelte an Sarah, wie er geredet hatte*.“ Und dann in Vers 2: „*Und Sarah wurde schwanger und gebar dem Abraham einen Sohn in seinem Alter, zur bestimmten Zeit, wie ihm Gott verheißten hatte*.“

In diesen ersten beiden Versen wird dreimal betont, dass Gottes Zusagen und Verheißungen Erfüllung fanden. Was Gott sagt, ist Realität, weil Sein Wort die Wirklichkeit ins Dasein ruft. Deshalb sind Seine Verheißungen unantastbar, und es ist unmöglich, dass Er sich nicht zu dem stellt, was Er gesagt hat. Denn was Er sagt, ruft Er ins Dasein. Durch Sein Wort schafft Er, was nicht vorhanden ist.

Wir erinnern uns an die Schöpfung: Gott sprach, und es ward. Seine Verheißungen sind nicht anders als Seine Schöpfung. Als Er zu Abraham und Sarah sprach, da war die Sache bereits besiegelt. Das sah nicht immer so aus, denn es gab erhebliche Rückschläge.

Es gab Zweifel und auch Versuche, den Verheißungen Gottes nachzuhelfen (siehe Hagar und Ismael). Aber zu keinem Zeitpunkt gab es auf Gottes Seite irgendein Ansinnen, Seinen Plan zu ändern! Und als die Zeit erfüllt war, ließ Gott Seine Verheißung Wirklichkeit werden. Denn es gab Sein Wort. Und Sein Wort schafft, kreiert und bringt den verheißenen Sohn zum Leben.

Nun spielt keiner von uns heilsgeschichtlich die Rolle, die Abraham und Sarah spielten. Trotzdem findet diese Wahrheit Anwendung in unserem Leben. Was Gott sagt, ist Realität. Von daher ist es unmöglich, dass Er Sein Wort nicht hält. Und deshalb können und wollen wir Ihm vertrauen, auch und besonders inmitten verschiedener Sorgen und Nöte. So wollen wir uns darin üben, die Verheißungen Gottes, die Er uns in Seinem Wort gegeben hat, zu verinnerlichen. Wir wollen über sie nachdenken, nachsinnen und Ihm und Seinem Wort vertrauen. Denn Gott hält Sein Wort! Und am Ende werden wir die Erfüllung Seines Wortes sehen.

II. KIND SARAHS ODER HAGARS?

Dann geschah etwas Schwieriges. In den Versen 9 bis 21 sehen wir einen Konflikt, der in das Familienleben zurückkehrt. Hagar geht. Sie muss gehen. Zusammen mit ihrem Sohn wird sie aus dem Haus geworfen – diesmal vertrieben für immer.

Seit Jahren schon bestand eine Dissonanz in der Familie. Wir erinnern uns, dass Abraham der Verheißung Gottes nachhelfen wollte, als Sarah keinen Sohn gebar. Er zeugte mit der Magd Hagar den Jungen Ismael, der inzwischen zu einem Teenager herangewachsen war. Beginnend mit der Geburt Isaels gab es Spannungen im Haus, und zwar zwischen Hagar und Sarah. Mit der Zeit hatte man dann doch gelernt, sich zu arrangieren, aber mit der Geburt Isaaks kochte alles wieder hoch. Ismael war alt genug, um zu wissen, dass er als Erbe Abrahams vorgesehen war. Als Sarah dann einen Sohn bekam, wusste Ismael sofort, dass er nicht länger der Erbe sein würde. Also lehnte er den kleinen Isaak ab.

Als Abraham zur Entwöhnung / Abstillung des Isaak ein großes Fest gab, war der Tropfen gefallen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Es gab kein Halten mehr. Ismael verspottete und verhöhnte den kleinen Isaak auf boshafte Weise. Und Sarah, die Mama, sah das. Deshalb forderte sie von Abraham, Hagar und Ismael zu vertreiben. Sie tat das mit diesen Worten: „*Da sprach sie zu Abraham: Treibe diese Magd aus mit ihrem Sohn; denn der Sohn dieser Magd soll nicht erben mit meinem Sohn Isaak*“ (V.10). Abraham zögerte, auf die Forderung seiner Frau einzugehen. Sein Zögern lag auch an seiner natürlichen Liebe zu seinem Sohn. In der Tat erhob Sarah einen krassen Anspruch, der auf uns zunächst befremdlich wirkt.

Es steht aber eine ganz andere geistliche Frage im Mittelpunkt dieser Geschehnisse: Abraham sollte lernen, ganz allein Gott zu vertrauen. Könnte in diesem Prozess Ismael ein Hinderungsgrund sein? Ja, natürlich! Ich kann mir gut vorstellen, was in Abrahams Gedankenwelt so vor sich ging: „Der kleine Isaak ist ja noch ein Kleinkind. Was, wenn ihm etwas zustößt?“ Die Kindersterblichkeit war hoch. Wäre es nicht klug gewesen, Ismael noch in der Hinterhand zu haben?

In dieser Familienauseinandersetzung war Gott auf Sarahs Seite. Um der Verheißung willen musste Abraham sich voll und ganz Isaak verpflichten. Denn Gott selbst sagt: „*Aber Gott sprach zu Abraham: Es soll dir nicht leidtun wegen des Knaben und wegen deiner Magd! Höre in allem, was Sarah dir sagt, auf ihre Stimme! Denn in Isaak soll dir ein Same berufen werden*“ (V.12). „Abraham, zieh nicht einen eigenen doppelten Boden ein! Du glaubst mir nicht wirklich, wenn du Ismael in der Hinterhand behalten willst.“ Hier steht die alles entscheidende Frage im Mittelpunkt: Glaubst du Gott? Dann durfte die Sorge um den, den er liebte, Abraham auch nicht davon abhalten, Gott gehorsam zu sein.

Manch einer will Gott nicht ganz glauben und gehorchen, weil dies die Familie belasten könnte. Du fragst dich: „Was wird mit meinen Kindern, was mit meinen Eltern geschehen, wenn ich dem Ruf Gottes in den Dienst folge?“ Aber wir lesen in Gottes

Wort unmissverständlich: „*Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen*“ (Matthäus 6,33). Gott antwortete aber auch auf die natürlichen Sorgen, die Abraham bezüglich seines Sohnes Ismael hatte. Er sagte: „*Doch ich will auch den Sohn der Magd zu einem Volk machen, weil er dein Same ist*“ (1. Mose 21,13).

Manch einer will aus Furcht vor dem Scheitern den Weg Gottes nicht gehen. Sie wollen einen Plan B, einen Ismael, in der Hinterhand haben für den Fall, dass Gottes Plan nicht funktioniert. Aber Gott will alles oder nichts. Du kannst nicht auf zwei Seiten hinken. Also sagte der Herr zu Abraham: „*Höre in allem, was Sarah dir sagt, auf ihre Stimme! Denn in Isaak soll dir ein Same berufen werden*“ (V.12).

Und noch eine weitere geistliche Wahrheit: Der Apostel Paulus erklärt uns in Galater 4, wie diese Ereignisse noch zu verstehen sind: „*Sagt mir, die ihr unter dem Gesetz sein wollt: Hört ihr das Gesetz nicht?*“²² *Denn es steht geschrieben, dass Abraham zwei Söhne hatte, den einen von der Magd, den andern von der Freien.*²³ *Aber der von der Magd ist nach dem Fleisch gezeugt worden, der von der Freien aber kraft der Verheißung.*²⁴ *Diese Worte haben tiefere Bedeutung. Denn die beiden Frauen bedeuten zwei Bundesschlüsse: einen vom Berg Sinai, der zur Knechtschaft gebiert, das ist Hagar;*²⁵ *denn Hagar bedeutet den Berg Sinai in Arabien und ist ein Gleichnis für das jetzige Jerusalem, das mit seinen Kindern in der Knechtschaft lebt.*²⁶ *Aber das Jerusalem, das droben ist, das ist die Freie; das ist unsre Mutter.*²⁷ *Denn es steht geschrieben (Jesaja 54,1): »Sei fröhlich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierst! Brich in Jubel aus und jauchze, die du nicht schwanger bist. Denn die Einsame hat viel mehr Kinder, als die den Mann hat.«*²⁸ *Ihr aber, liebe Brüder, seid wie Isaak Kinder der Verheißung.*²⁹ *Aber wie zu jener Zeit der, der nach dem Fleisch gezeugt war, den verfolgte, der nach dem Geist gezeugt war, so geht es auch jetzt.*³⁰ *Doch was spricht die Schrift? »Stoß die Magd hinaus mit ihrem Sohn; denn der Sohn der Magd soll nicht erben mit dem Sohn der Freien«* (1. Mose

21,10). ³¹ *So sind wir nun, liebe Brüder, nicht Kinder der Magd, sondern der Freien“ (V.21-31).*

Und dann erklärt er, dass Hagar stellvertretend für die steht, die sich auf ihr eigenes Bemühen verlassen, um von Gott akzeptiert zu werden. Sie sind unter dem Gesetz geknechtet. Ihr Stand vor Gott ist unsicher. Im Gegensatz dazu steht Sarah für die, die durch den lebendigen Glauben auf der Basis des Evangeliums leben. Solche vertrauen nicht ihrer eigenen Gerechtigkeit, sondern der Gerechtigkeit von Jesus Christus. Sie sind Kinder der Verheißung. Sie haben eine Freiheit, die Hagar niemals kannte. Solche Menschen erfreuen sich an einer Gemeinschaft mit Gott, denn sie sind nicht lediglich toleriert, sondern geliebt, akzeptiert und anerkannt.

Hagar und Ismael hatten keinen festen Status in Abrahams Haushalt. Ihr Stand war immer unsicher. Ein Schnitzer kostete sie ihren Platz im seinem Haus. So ist es auch mit denen, die sich auf ihre guten Werke verlassen. Sie können niemals Sicherheit bezüglich ihrer Rettung haben, denn sie können niemals sicher sein, genügend für Gott getan zu haben.

Aber Isaaks und Sarahs Platz in Abrahams Haus war gesichert. Sie gehörten wirklich dazu. Sie waren Ziel der Verheißungen

Gottes und konnten niemals weggeschickt werden. So ist es auch mit denen, die sich auf Jesus verlassen. Sie werden niemals von Gott hinausgeworfen werden, denn sie sind Seine angenommenen Kinder, denen ein Erbe zusteht. „*Allen aber, die ihn aufnehmen, denen gab er das Anrecht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben; ¹³ die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind“ (Johannes 1,12-13).*

Zu welcher Gruppe gehörst du? Bist du das Kind einer Magd oder das Kind der Verheißung? Wie kannst du diese Frage beantworten? Der Schlüssel ist deine innere Haltung zur erfüllten Verheißung Gottes in Jesus Christus. Wenn du an Jesus denkst, erzeugt das in dir Freude oder Verachtung? Was bedeutet das Sterben Jesu am Kreuz für dich? Erfüllt es dich mit Freude, wenn du siehst, wie Gott die Strafe auf sich selbst nimmt, die du selbst nicht tragen konntest? Oder bist du gekränkt, ja beleidigt, dass deine eigenen Tugenden nicht ausreichen?

Die Person, die im Glauben lebt, sagt sich von allem anderen los und verlässt sich allein auf Jesus. Nur in den Verheißungen Gottes in Jesus Christus muss deine Sicherheit liegen. Es ist kein Platz für Ismael, für eigene Werke. Amen!